

Eine Bus voller Kinder

Wenn ich an meine Zeit an der Deutschen Schule Washington - DSW, wie wir sie damals nannten - zurückdenke, kommen mir viele Erinnerungen in den Sinn. Es gab definitiv viele Lehrer, die einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben, und viele Unterrichtsstunden, die mir noch heute nützlich sind. Bei dem Versuch zu entscheiden, worüber ich schreiben oder was ich mit anderen teilen sollte, dachte ich an einige der weniger auffälligen Menschen, die uns während unserer Schulzeit geholfen haben - die Busfahrer. Wenn ich mir einige der alten Jahrbücher



Jackie Bissett (3. von links) und ihre Busfahrerkollegen (1979).

ansehe, erkenne ich einige ihrer Gesichter wieder - Mike Hartwigsen, P. Ryon, Clint und Jackie Bissett.

Die Fahrer holten uns ziemlich nah an unserem Zuhause ab und mussten viele Zwischenstopps einlegen, so dass wir in der ersten Woche immer zu spät zur Schule kamen, da die Fahrer ihre Route noch kennenlernten. Meine Busfahrt dauerte jeden Tag eine Stunde, was bedeutete, dass ich jeden Tag zwei Stunden im Bus saß. Da meine Mutter arbeitete und nicht zu spät sein durfte, fuhren wir in der ersten Schulwoche manchmal zu einer früheren Haltestelle, und eine gute Freundin von mir fing an, mir am ersten Tag einen Platz in der



DSW-Busfahrer: Ihr Einsatz für die Sicherheit, ihre Geduld und ihre Freundlichkeit ermöglichten es so vielen von uns, zur Schule und zurück zu kommen.

Schule zu sichern, weil sie wusste, dass ich zu spät kommen würde.

Auch der Arbeitsplan meiner Mutter machte es erforderlich, dass wir einen wechselnden Abholplan hatten. Bis meine Schwester und ich alt genug waren, um nach Hause zu kommen und ein leeres Haus vorzufinden, war unser Abholplan nach der Schule an den Arbeitsplan meiner Mutter gebunden. An manchen Tagen mussten wir bei unserem Babysitter untergebracht werden; an anderen Tagen wurden wir heim gebracht. Nur in ganz wenigen Fällen



Hier besteigen die Schüler einen Bus der Deutschen Schule am Gebäude der Sisters of Mercy an der Kentsdale Road in Potomac, wo Anfang der 1970er Jahre der Unterricht stattfand.

brachte uns der Fahrer versehentlich zur falschen Haltestelle. Ohne die Hilfe von Handys fanden die Erwachsenen irgendwie heraus, was zu tun war, damit wir das richtige Ziel erreichten.

Wenn ich zurückdenke, wird mir klar, wie geduldig diese Fahrer mit ihrer Kinderschar im Bus waren. Bevor die Hauptschule gebaut wurde, verließen wir uns auch darauf, dass sie uns zu den verschiedenen Klassenzimmern brachten, die über Potomac verteilt waren, und dass sie uns am Nachmittag zur Hauptbushaltestelle zurückbrachten, wo jeder seinen Bus nach Hause fand. Es gab auch einen frühen und einen späten Bus, aber die Fahrer haben es irgendwie geschafft, uns alle an den richtigen Ort zu bringen. Sie duldeten unsere laute Energie nach der Schule, während wir spielten - meistens, als wir auf unseren Sitzen saßen - bis wir an unserer Haltestelle ankamen.

Eine Fahrerin - Frau Jackie Bissett - wohnte nur ein Katzensprung von unserem Haus entfernt, und sie gab mir und meiner Schwester einen Teilzeitjob, bei dem wir einmal pro Woche abstaubten und staubsaugten. Ein anderer Fahrer fing sogar an, unseren Hof hinaufzufahren und uns



"Nach der Schule spielten wir mit lauter Energie - meistens, während wir auf unseren Sitzen saßen", erinnert sich der Autor (1970er Jahre).



Stella Lyman und ihr Freund Jay besuchten die Deutsche Internationale Schule anlässlich eines Klassentreffens 2017 und des Oktober Fun Run. Stella fuhr mit dem Bus von den Sisters of Mercy zum Chateau Drive Campus, eine Fahrt, die sie an die früheren Zeiten an der DSW erinnerte.

fast an unserer Haustür abzuholen. Es war nicht immer leicht, den langen Bus im Hof zu drehen. Andere Fahrer waren sehr großzügig mit ihrer Wartezeit, so dass wir manchmal mit ein paar Minuten Verspätung zu einem wartenden Bus die Straße hinunterrannten.

Das erste Mal, dass mir bewusst wurde, was für ein Vorteil es war, diese Fahrer zu haben, war in der zehnten Klasse, als ich einmal in der Woche eine Stunde vor normalen Schulbeginn zum Matheunterricht erscheinen musste. Meine Eltern kauften mir ein Moped, und selbst in den kalten Wintermonaten musste ich den weiten Weg zur Schule auf dem Moped zurücklegen, anstatt im warmen Bus zu sitzen.

Das Engagement der Fahrer für die Sicherheit, ihre Geduld und ihre Freundlichkeit machten es für so viele von uns möglich, zur Schule und wieder nach Hause zu kommen.

Stella Lyman (geb. Lehmann)
Certified Public Accountant, Jacksonville, FL
DSW / GISW: 1968-1980